

JENNY COLGAN

Hochzeit in der
kleinen

Sommerküche

am Meer

ROMAN

EXKLUSIVE
LESEPROBE

PIPER





JENNY COLGAN studierte an der Universität von Edinburgh und arbeitete sechs Jahre lang im Gesundheitswesen, ehe sie sich ganz dem Schreiben widmete. Mit dem Marineingenieur Andrew hat sie drei Kinder. Die Familie lebt etwa die Hälfte des Jahres in Frankreich. Ihre Romane um „Die kleine Bäckerei am Strandweg“ und „Die kleine Sommerküche am Meer“ standen wochenlang auf der Spiegel-Bestsellerliste.

KAPITEL I

Selbst zum Frühlingsanfang hin ist es auf Mure ziemlich düster.

Flora war das jedoch egal, sie liebte den Moment, wenn sie morgens aufwachte und sich in tiefster Finsternis an Joel gekuschelt wiederfand. Der hatte einen leichten Schlaf (und Flora wusste ja noch nicht einmal, dass er vor ihrer Zeit fast gar nicht geschlafen hatte), daher war er meistens schon wach, wenn sie sich noch die Augen rieb. Dann wurde seine sonst so angespannte, stets wachsame Miene bei ihrem Anblick sanfter, und sie lächelte, wieder einmal überrascht und überwältigt und beängstigt angesichts ihrer tiefen Gefühle für ihn, ihres Erzitterns im Rhythmus seines Herzschlags.

Flora mochte sogar die kältesten Morgen; dann musste sie sich zwar antreiben, um in die Gänge zu kommen, doch zumindest hatte sie jetzt nicht mehr eine Stunde Fahrt vor sich, musste sich nicht im Zug gegen Millionen andere Pendler drücken lassen, die ihr ihre Viren ins Gesicht bliesen und drängelten und ihr das Leben unangenehmer machten als nötig.

Stattdessen stocherte sie mit dem Feuerhaken im feuchten Torf des Holzofens herum, der das zauberhafte Gästehaus beheizte. Hier wohnte Joel, während er für den Milliardär Colton Rogers arbeitete, dem die halbe Insel gehörte.

Nachdem Flora das Feuer wieder in Gang gebracht hatte, warfen die flackernden Flammen Schatten an die geweißten Wände, und augenblicklich wurde es noch gemütlicher im Zimmer.

Das Einzige im Raum, auf dessen Anschaffung Joel bestanden hatte, war die sündhaft teure, hochmoderne Kaffeemaschine. Flora überließ es gerne ihm, daran herumzuhantieren, während er gleichzeitig der Arbeit wegen ins Internet zu gehen versuchte und sich wie üblich über das unzuverlässige WLAN hier auf der Insel beklagte.

Flora griff dann nach ihrem Kaffee, zog einen alten Pulli über und schlenderte zum Fenster des Häuschens hinüber. Sie ließ sich auf der urigen Ölheizung nieder, einer von der Art, wie es sie in Schulen noch gab, die Colton allerdings ein Vermögen gekostet hatte. Dann schaute Flora aufs dunkle Meer hinaus, auf dessen Wellen sich manchmal weiße Schaumkronen zeigten, wenn es ein windiger Tag werden würde. Gelegentlich war das Wetter jedoch selbst ganz früh am Morgen schon so unfassbar klar, dass man noch die kalten Sterne am Himmel glitzern sehen konnte. Auf Mure gab es keine Lichtverschmutzung, und die Sterne kamen Flora größer vor, als sie sie aus ihrer Kindheit in Erinnerung hatte.

Sie umfing ihre Tasse mit den Händen und lächelte, als im Hintergrund die Dusche anging.

„Wo musst du denn heute hin?“, rief sie zehn Minuten später.

Joel steckte den Kopf zur Tür herein. „Erst einmal nach Hartford“, erklärte er. „Über Reykjavík.“

„Kann ich dich nicht begleiten?“

Joel warf ihr einen finsternen Blick zu. Seine Arbeit war kein Anlass für Scherze.

„Na, komm schon, dann könnten wir im Flugzeug rummachen.“

(...)

Leider verstand Joel überhaupt keinen Spaß, wenn es um seine Arbeit ging. Tatsächlich konnte man ihn generell nur schwer aufziehen, was Flora manchmal Sorgen machte.

„Ich wette, es gibt nichts, was diese Stewardessen noch nicht gesehen haben“, spann Flora ihren Gedanken fort.

Das traf bestimmt zu, aber Joel scrollte bereits durch die Seiten des Wall Street Journal und hörte ihr gar nicht richtig zu.

„Freitag in zwei Wochen bin ich wieder zurück. Colton konsolidiert im Moment einfach ... na ja ...“

(...)

Flora zog eine Schnute. „Dann verpasst du ja die Argylls.“

„Die was?“

„Das ist eine Band, die auf ihrer Tournee auch im Har-

bour's Rest spielt. Die Typen sind echt genial.“

Joel zuckte mit den Achseln. „Eigentlich hab ich für Musik auch nicht viel übrig.“

(...)

Flora legte den Arm um Joel. „Wie kann man denn Musik nicht mögen?“, fragte sie.

Joel blinzelte und schaute über ihre Schulter hinweg. Eigentlich war es albern, nur eine Kleinigkeit auf dieser endlosen Achterbahnfahrt, als die er seine schwierige Kindheit empfunden hatte. Jede neue Schule war eine weitere Gelegenheit gewesen, wieder mal danebenzuliegen, die falschen Klamotten zu tragen, die falschen Bands gut zu finden. Und davor hatte er eben Angst gehabt. Es war ihm einfach nie gelungen, die ungeschriebenen Regeln zu lernen, so war es ihm zumindest vorgekommen. Es hatte zum Beispiel so unendlich viele coole Musikgruppen gegeben, dass er da unmöglich hinterherkommen konnte. Deshalb war es leichter gewesen, die Finger gleich ganz davonzulassen, und auch später hatte er mit der Musik nie wirklich seinen Frieden gemacht. Er hatte es nie gewagt herauszufinden, was er eigentlich mochte, hatte keine älteren Geschwister gehabt, die ihm diesbezüglich die richtige Richtung weisen konnten.

Und bei der Kleidung war es genauso. Joel trug nur zwei Farben, blau und grau, achtete dabei aber darauf, immer perfekt geschnittene Stücke aus dem hochwer-

tigsten Material zu wählen – nicht etwa, weil er Geschmack hatte, sondern weil es ihm am einfachsten erschien. Auf diese Art und Weise brauchte er über die ganze Sache nicht groß nachzudenken. (...)

Nun warf Joel einen Blick zu Flora hinüber, die schon wieder aufs Meer hinausstarrte. Manchmal hatte er Schwierigkeiten, sie vor dem Hintergrund von Mure überhaupt zu erkennen, sie von ihrer Umgebung zu unterscheiden. Ihr Haar bestand aus Strängen von Seetang, die auf die weißen Dünen ihrer Schultern fiel, ihre Tränen waren Salzwasser im Sturm, ihr Mund eine perfekte Muschel. Flora war wirklich kein Model, ganz im Gegenteil. Sie kam ihm so bodenständig und solide vor wie der Erdboden unter ihren Füßen. Sie war eine Insel, ein Dorf, eine Stadt, ein Zuhause. Sanft liebte er sie, weil er kaum glauben konnte, dass sie wirklich ihm gehörte.

Diese Berührung kannte Flora von ihm schon, und sie konnte nicht leugnen, welche Sorgen die Geste ihr machte. Die Art und Weise, wie Joel sie manchmal anschaute, gefiel ihr gar nicht: als wäre sie etwas Zerbrechliches, Wertvolles. Und das war sie beides nicht. Sie war einfach nur eine junge Frau mit denselben Fehlern und Sorgen wie alle anderen auch. Irgendwann würde er das begreifen, und Flora dachte mit Schrecken an den Augenblick, in dem ihm klar werden würde, dass sie

keine Selkie war. Sie war kein magisches Wesen, welches in sein Leben getreten war, um all seine Probleme zu lösen ... Sie hatte solche Angst vor dem Moment, in dem er erkennen würde, dass sie einfach nur eine ganz normale Person war, die mit überflüssigen Pfunden kämpfte und sonntags in ihren übelsten Klamotten rumgammelte ... Was wäre, wenn sie sich irgendwann über Spülmittel stritten?

Aber nun küsste sie ihm erst einmal sanft die Hand. „Jetzt guck mich nicht so an, als wäre ich ein Wassergeist.“

Er grinste. „Na ja, für mich bist du schon einer.“

„Wann geht denn dein ...? Oh.“ Sie vergaß jedes Mal, dass Coltons Flieger sich nach den Passagieren richtete, nicht nach den Vorgaben einer Fluggesellschaft.

Joel warf einen Blick auf die Uhr. „Jetzt gleich. (...) Wir haben unglaublich viel zu tun.“

„Willst du nicht erst noch frühstücken?“

Joel schüttelte den Kopf. „Das ist zwar ein bisschen albern, aber es gibt an Bord doch tatsächlich Brot und Scones aus *Annies Küche*.“

Flora lächelte. „Meine Güte, seid ihr extravagant.“ Sie küsste ihn. „Komm bitte bald wieder.“

„Wieso, bist du sonst weg?“

„Nein“, sagte Flora und zog ihn eng an sich heran. „Ich gehe nirgendwohin.“

Als er ohne einen letzten Blick zurück verschwand,

schaute Flora ihm hinterher und seufzte. Es war seltsam, aber eigentlich wusste sie bei ihrem Freund nur beim Sex, dass er hundertprozentig da war. Voll und ganz da, bei ihr, Atemzug um Atemzug, Bewegung um Bewegung. Eine solche Hingabe allerdings hatte sie noch nie zuvor erlebt.

Vorher hatte sie es eher mit selbstsüchtigen oder angeberischen Liebhabern zu tun gehabt und auch mit komplett unfähigen Liebhabern, die durch zu viel Pornos in jungen Jahren verdorben waren.

Aber so etwas war ihr noch nie untergekommen – diese Intensität, die beinahe an Verzweiflung grenzte, als wäre Joel am liebsten ganz und gar in sie hineingekrochen. Sie fühlte sich zutiefst verstanden und hatte selbst das Gefühl, ihn vollkommen zu kennen. Ständig dachte sie darüber nach, aber Joel war ja leider meistens unterwegs. Und in der restlichen Zeit wusste sie immer noch nicht, worum sich seine Gedanken eigentlich drehten; daran hatte sich seit ihrer ersten Begegnung wenig geändert.

Einen Monat später war es draußen nicht mehr so dunkel, Joel war aber immer noch nicht zurück, weil er von einem Termin zum nächsten hetzte. Auch Flora ging heute auf Reisen, allerdings war das Ziel bei ihr nicht besonders interessant.

Sie wohnte vorübergehend wieder auf dem Hof, in

ihrem alten Kinderzimmer. Dass sie hier als erwachsene Frau in ihrem Jugendzimmer mit den verstaubten Schleifen vom Highland Dancing schlief, ärgerte sie, genau wie die Sache mit dem Aufstehen. Da mochte sie sich den Wecker noch so früh stellen, und sie musste ja wirklich zeitig aus den Federn, aber ihre Brüder und ihr Vater waren immer schon seit einer Stunde auf den Beinen und mit dem Melken beschäftigt.

Bis auf Fintan, das Food-Genie der Familie. Er verbrachte inzwischen nämlich den größten Teil seiner Zeit mit der Käse- und Butterherstellung für *Annies Küche* und hoffentlich bald auch für Coltons neues Hotel, The Rock. Aber die anderen beiden – der kräftige, aber nicht besonders clevere Hamish und Innes, Floras ältester Bruder – waren im Dunkeln oder Hellen, bei Regen oder Sonnenschein früh draußen. Flora versuchte zwar, ihren Vater zu etwas mehr Geruhsamkeit anzuhalten, Eck war aber meistens auch mit von der Partie. Während Floras Zeit als Anwaltsgehilfin in London hatten ihre Brüder sie gerne damit aufgezogen, dass sie ein Faulpelz war. Eigentlich hatte Flora gehofft, sie durch ihre neue Rolle als Betreiberin eines Cafés zum Schweigen zu bringen. Aber leider wurde sie von ihnen immer noch als Leichtgewicht angesehen, weil sie ja erst um 5:30 Uhr morgens aufstand.

Sie sollte langsam wirklich ausziehen. Im Ort gab es sogar ein paar kleine Häuschen, die zu vermieten waren.

Mit dem, was das Café abwarf, konnte sie sich so etwas Extravagantes allerdings nicht leisten.

Und daran würde sich wohl auch nichts ändern. Auf Mure gab es so tolle lokale Produkte – frische Biobutter aus ihrer eigenen Milchammer, Fintans köstlichen Käse, besten Fisch und Meeresfrüchte aus dem kristallklaren Wasser, und der Regen ließ hier das allersüßeste Gras wachsen, durch das die Kühe fett wurden. Aber das alles kostete Geld.

(...)

Flora war sich ursprünglich nicht sicher gewesen, ob sie es überhaupt schaffen würde, *Annies Küche* den Winter über weiterzubetreiben. Dann kamen nämlich keine Touristen auf die Insel, und die Nacht dehnte sich so sehr aus, dass es überhaupt nicht mehr hell wurde, jedenfalls nicht so richtig. An solchen Tagen war die Versuchung groß, sich einfach die Decke über den Kopf zu ziehen und im Bett zu bleiben.

Aber zu ihrer Überraschung war im Café jeden Tag etwas los gewesen. Regelmäßig kamen Mütter mit ihren Babys und Rentner, die mit ihren Altersgenossen bei einem Käsescone beisammensaßen und plauderten. Die Strickgruppe, die für die Leute von Fair Isle Pulloverbestellungen übernahm und sich normalerweise reihum bei ihren Mitgliedern traf, hatte beschlossen, *Annies Küche* zu ihrem Zuhause zu machen. Flora konnte sich gar nicht

daran sattsehen, mit welchem Tempo und Geschick die knorrigen alten Finger mit den unterschiedlichsten Arten von Wolle wundervolle Musterfolgen zauberten.

All das genoss sie so sehr, dass es ihr eines Tages plötzlich aufging: Das hier war jetzt ihre Aufgabe, sie gehörte genau hierher. Ursprünglich hatte ihre Firma in London sie eine Weile freigestellt, damit sie für Colton arbeiten konnte. Dieser Zeitraum war nun verstrichen, deshalb musste sie offiziell kündigen. Bei Joel war es genauso, er arbeitete inzwischen Vollzeit für Colton.

Flora hatte die Reise nach London vor sich hergeschoben und gehofft, dass sie beide vielleicht zusammen hinfliegen und die Papiere unterschreiben konnten, aber das kam ihr jetzt nicht mehr wahrscheinlich vor.

Heute würde sie deshalb nur noch schnell Isla, einer ihrer beiden jungen Mitarbeiterinnen, beim Öffnen des Lokals helfen und dann ihre Reise antreten. Das Café war in demselben hellen Rosa gestrichen worden, das auch früher seine Hauswände geziert hatte, bevor die Farbe verblasst und abgeblättert war. Jetzt passte es wieder perfekt in die Reihe mit dem schwarzweißen Harbour's-Rest-Hotel, dem hellblauen Angelladen und den cremefarbenen Souvenirshops. Sie boten dicke Wollpulis, Muscheln und kleine Steinfiguren an, natürlich alles Mögliche mit Schottenkaro, Highlandkühe in Spielzeuggröße sowie die typischen Karamell- und Toffee-Bon-

bons. Jetzt, im Winter, hatten allerdings mehrere dieser Shops geschlossen.

Der Wind piff übers Meer und peitschte Flora Gischt und Regen ins Gesicht. Sie grinste und rannte vom Hof den Hügel hinunter, was bei ihr inzwischen als Pendeln durchging. Gut, es war eisig kalt – obwohl ihre riesige Steppjacke sie ja perfekt isolierte –, trotzdem würde sie diesen Weg auf keinen Fall für eine Fahrt in der überhitzten, vollgestopften U-Bahn eintauschen, wo ihr die Menschenmassen entgegenströmen würden, heiß, kalt, heiß, kalt, Gedränge, und immer noch mehr Menschen. In London hatte sie ständig mit Geschrei und Streitereien und zu nah auffahrenden Autos zu kämpfen, mit Gehepe und Konflikten zwischen Fahrradkurieren und Taxifahrern. Im Hintergrund dröhnten dabei Züge, der Wind wirbelte Gratiszeitungen, Fastfood-Verpackungen und Zigarettenstummel auf und trug sie die Straße entlang ...

Nein, dachte Flora, selbst an Tagen wie heute, *behaltet eure Pendelei gerne für euch*. Sie fehlte ihr nicht einen Moment.

Aus *Annies Küche* fiel bereits das Licht golden nach draußen. Das Café bestand aus einem schlichten großen Raum, in dem zehn bunt zusammengewürfelte alte Tische kunstvoll angeordnet worden waren. Die im Moment noch leere Theke würde sich bald unter Scones, Kuchen, Quiche, selbst gemachten Salaten und Suppen

nur so biegen, die Iona und Isla hinten in der Küche gerade zubereiteten. Mrs Laird, eine Bäckerin von der Insel, brachte jeden Tag zwei Dutzend Brotlaibe vorbei, die im Lokal ziemlich schnell weggingen, und die Kaffeemaschine lief ohne Unterbrechung von morgens bis abends. Flora konnte immer noch nicht so recht glauben, dass dieses Café wirklich existierte, und das dank ihr. Die Rückkehr an ihre alte Wirkungsstätte erfüllte sie nicht etwa mit Trauer oder Verzweiflung, sondern mit großer Freude. Und dass sie zu Hause das alte Kochbuch ihrer Mutter wiedergefunden hatte, war wirklich eine glückliche Fügung gewesen. Es hatte sich wie ein toller, verrückter Zeitsprung angefühlt.

Im Nachhinein erschien Flora das alles so offensichtlich, als hätte sie gar nicht anders handeln können. Es kam ihr vor, als sei das hier ihr Zuhause, und die Menschen hier, an die sie sich noch aus ihrer Kindheit erinnern konnte – inzwischen älter, aber mit denselben bekannten Gesichtern, von Generation zu Generation weitergegeben –, gehörten genauso zu ihrer Welt dazu wie eh und je. All das, was in Floras Universum von Bedeutung war – Joel, ihr Café, die Wettervorhersage, der Hof, die Frische ihrer Ware – war ihr irgendwie viel wichtiger als der Brexit, die Erderwärmung, das Schicksal der Menschheit. Es war nicht unbedingt eine Abkehr von der Welt, eher eine Erneuerung ihrer selbst.

Jetzt hatte Flora ungewöhnlich gute Laune, als sie ihre MacKenzie-Familienbutter aus dem Kühlschrank holte – so cremig und salzig, dass man für einen Toast sonst eigentlich nichts weiter brauchte.

Ihr Blick fiel wohlwollend auf das sauber aufgereichte Steingutgeschirr, das hier auf der Insel hergestellt und gebrannt wurde. Es stammte aus der Produktion eines neu Zugezogenen aus England, der auf der Insel in einem Cottage wohnte, noch weiter oben als die Höfe. Er brannte die robusten, schlichten Becher in Erdtönen – Sand, Grau und Braun – in einem Ofen hinter dem Haus. Mit ihren dicken Böden und den Seitenwänden, die nach oben hin dünner wurden, waren sie perfekt, um darin einen Caffè Latte lange warmzuhalten.

Im Café gab seit einiger Zeit ein höflicher Aushang darüber Aufschluss, dass die Becher auch zu kaufen waren, sonst steckten die Kunden sie nämlich heimlich ein. Für Geoffrey an der alten Straße zum Macbeth-Hof hatte sich dadurch ein schöner neuer Nebenverdienst ergeben.

Gerade als Flora das Schild an der Tür zu „Geöffnet“ umdrehte, teilten sich die Wolken, und es sah fast so aus, als würde man heute zusammen mit dem orkanartigen Wind auch ein paar Sonnenstrahlen abbekommen, was ihr ein Lächeln aufs Gesicht zauberte.

Joel war nicht da, und das war traurig. Andererseits

konnte sie, sobald sie endlich diese blöde Reise nach London hinter sich gebracht hatte, Lorna zu sich einladen und sich mit ihr zusammen bei einer Flasche Prosecco *The only way is Essex* angucken.

Auch wenn sie nicht viel verdiente, war es immer noch genug für eine halbe Flasche Schaumwein, und mal ganz im Ernst, gab es denn im Leben etwas Besseres? Jetzt lief im Radio ein Lied, das sie mochte, und Flora war so fröhlich, wie man Mitte Februar überhaupt nur sein konnte; da bewegte sich plötzlich ein Schatten am Eingang.

Flora öffnete die Tür für ihre erste Kundin heute Morgen, die aus der arktischen Kälte blinzeln ins Warme trat und Flora dabei die ganze Sonne wegnahm. Floras gute Laune erhielt plötzlich einen Dämpfer, als sie in der Kundin Jan erkannte.

Bei ihrer Rückkehr nach Mure hatte Flora einen netten – wirklich sehr netten – Mann namens Charlie oder Teàrlach kennengelernt. Er hatte hier auf Mure eine Agentur für Abenteuerurlaub, die sich mit Angeboten für Geschäftsleute und Anwälte über Wasser hielt, bevorzugt aber für Wohltätigkeitsorganisationen Aufenthalte für sozial benachteiligte Kinder vom Festland organisierte.

Charlie hatte Flora gern gehabt, und Flora, die sich endlich damit abgefunden hatte, dass sie wohl niemals etwas mit Joel anfangen würde, hatte ein bisschen mit

ihm geflirtet. Na ja, sogar mehr als nur ein bisschen, dachte sie nun.

Es war ihr peinlich, daran zurückzudenken, weil sie ja ziemlich schnell von einem Mann zum nächsten übergegangen war. Charlie war jedoch ein Gentleman und hatte Verständnis gezeigt.

Na ja, allerdings gab es da noch den anderen Aspekt der ganzen Geschichte, dass Charlie in dieser Zeit nämlich mit seiner Kollegin und Langzeitfreundin Jan eine Pause eingelegt hatte.

Jan hielt Flora jedenfalls für ein nutzloses Flittchen und gab ihr für alles die Schuld, weil sie Charlie ihrer Meinung nach vom rechten Weg abgebracht hatte. Das hatte Jan Flora nie verziehen und machte sie bei jeder Gelegenheit in der Öffentlichkeit laut vernehmlich herunter.

Normalerweise würde so etwas Flora nicht groß stören. Aber auf einer Insel mit der Ausdehnung von Mure war es gar nicht so einfach, einander aus dem Weg zu gehen. Und wenn man jemanden nicht mochte, dann konnten die regelmäßigen Zusammentreffen ganz schön nervig werden.

Jan war groß, trug einen praktischen Kurzhaarschnitt, hatte einen kantigen Kiefer und war fest davon überzeugt, dass sie (durch ihre Arbeit mit Charlie bei Outdoor Adventures) gerade die Welt rettete, während alle anderen nur Taugenichtse waren.

Erstaunlicherweise trug sie heute jedoch ein Lächeln auf dem Gesicht. „Morgen!“, trällerte sie. Flora schaute zu Isla und Iona rüber, die über Jans gute Laune ebenso verblüfft waren und fragend mit den Schultern zuckten.

„Äh ... Hi, Jan!“, grüßte Flora. Normalerweise ignorierte Jan sie völlig und bestellte bei den jungen Mädchen, wobei sie die ganze Zeit mit überlauter Stimme redete und so tat, als existierte Flora gar nicht. Am liebsten hätte Flora ihr deswegen ja den Zutritt zum Café verwehrt, aber so etwas war eigentlich gar nicht ihre Art, und sie hätte auch gar nicht gewusst, wie sie das überhaupt anstellen sollte. Darüber hinaus war es vermutlich auch kontraproduktiv, eine Mitarbeiterin von Outdoor Adventures auf die schwarze Liste zu setzen. Schließlich verteilte Flora über Charlie den Großteil ihrer übrig gebliebenen Ware an die Kinder des Abenteuerprogramms.

„Hallo!“ Jan wedelte so übertrieben mit der linken Hand herum, dass Flora schon dachte, sie würde jemandem auf der anderen Straßenseite zuwinken.

Zum Glück war Isla bei solchen Sachen mehr auf Zack. „Jan! Ist das da etwa ein Verlobungsring?“

Jan errötete zart und blickte so verschämt drein, wie sie es denn hinbekam, also nicht besonders, während sie kokett ihre Hand zeigte.

„Charlie und du, ihr macht das Ganze also offiziell?“,

sagte Isla. „Das ist ja toll!“

„Herzlichen Glückwunsch!“, rief Flora, die sich wirklich für sie freute. Die Sache mit Charlie hatte ihr damals echt leidgetan. Dass er sich in seinem Leben jetzt endlich wohl genug fühlte, um Jan einen Antrag zu machen, war eine tolle Neuigkeit. „Wirklich super, ich wünsche euch nur das Beste!“

Jan wirkte ein wenig verblüfft, so als hätte sie insgeheim eigentlich gehofft, Flora würde sich zu Boden werfen und sich vor Verzweiflung die Haare raufen.

„Und, für wann ist die Hochzeit geplant?“, fragte Iona.

„Die soll natürlich in The Rock stattfinden.“

„Falls das Hotel denn je eröffnet“, warf Flora ein. Sie hatte keine Ahnung, worauf Colton noch wartete.

Jan zog die Augenbrauen hoch. „Oh, ich bin mir sicher, es gibt hier auch Leute, die die Sachen gebacken kriegen ... Habt ihr heute Morgen diese Teigtaschen mit Rosinen?“

Hatten sie nicht, wie Flora zu ihrem Ärger zugeben musste.

„Na ja, das ist jedenfalls eine tolle Nachricht“, bekräftigte sie daher lieber noch einmal. (...) „Kann ich dir vielleicht etwas anderes anbieten?“

„Vier Stück Quiche. Also ... Normalerweise ist in eurem Zeug ja immer viel zu viel Zucker, und ich weiß schon, dass ihr nicht sehr nachhaltig arbeitet, aber ...“

Auch ihr neues Glück konnte Jans Pedanterie also nichts anhaben, dachte Flora. „Entschuldigung, wie bitte?“

„Na ja“, sagte Jan, während ein Lächeln ihre Lippen umspielte. „Wir haben uns überlegt, dass du vielleicht das Catering für unsere Hochzeit übernehmen könntest.“

Flora blinzelte. Sie war echt scharf darauf, sich im Bereich Catering einen Namen zu machen. (...)

Einerseits hatte sie keine große Lust darauf, Charlie beim Heiraten zuzusehen. Andererseits war es ihr doch eigentlich auch egal, oder? Und das Geld könnten sie wirklich gut gebrauchen. Darüber hinaus wäre sie ja doch die meiste Zeit hinter den Kulissen, um in der Küche sicherzugehen, dass alles gut lief. Ja, ehrlich gesagt war das vielleicht sogar die beste Lösung.

„Natürlich!“, rief sie also aus. „Das machen wir gern.“

Wieder runzelte Jan die Stirn. Plötzlich traf Flora die Erkenntnis, dass Jan im Vorfeld offenbar ein Szenario gedanklich durchgespielt hatte, in dem ihre Kontrahentin sich durch diesen Vorschlag furchtbar erniedrigt fühlen würde. Was Jan die ganze Sache bringen sollte, war Flora dabei zwar nicht klar. Aber sie würde auf keinen Fall so tun, als würde sie sich über das Angebot nicht freuen.

Jan lehnte sich zu ihr vor. „Und das wäre auch ein tolles Hochzeitsgeschenk.“

Flora kniff die Augen zusammen, während sich Stille

über den Laden legte, nur durchbrochen vom Klingeln der Tür, als nun die üblichen Morgengäste hereinkamen. Isla und Iona nahmen ihre Plätze hinter dem Tresen ein, um die Neuankömmlinge zu bedienen. Dabei hielten sie sich in sicherem Abstand zu dieser schwierigen Unterhaltung, entfernten sich aber nur so weit, dass sie noch alles mitbekamen.

„Äh“, sagte Flora schließlich. „Nein, ich fürchte ... Ich fürchte, das müssten wir euch schon in Rechnung stellen. Tut mir leid.“

Jan nickte mitfühlend. „Ich kann mir vorstellen, wie schwierig das für dich gewesen sein muss“, sagte sie schließlich.

(...)

Egal, jedenfalls entrüstete Flora die Vorstellung, wie sich Jan und ihre reiche, wohlgenährte Familie auf eins ihrer berühmten Annies-Küche-Büfets stürzten – auf Hummer, Austern auf Eis, Brot und Butter in Topqualität, Rindfleisch aus der Gegend und den besten Käse weit und breit, auf leuchtende Obstkuchen und frisch geschlagene Sahne – und das alles für lau ... Dass sie sich damit den Bauch vollschlugen und sich auch noch köstlich darüber amüsierten, dafür keinen Penny bezahlt zu haben ...

Ohne ein weiteres Wort packte Flora die Quiche-Stücke ein und tippte den Preis in die Kasse. Mit gönnerhaftem Lächeln zählte Jan ganz, ganz langsam ihre Münzen

auf die Theke, und verließ dann das Café, während Flora ihr wütend hinterherstarrte.

„Wirklich schade“, murmelte Iona, die ihr ebenfalls hinterherschautete.

(...)„Okay!“, rief Flora und reckte die Hände in die Luft. „Ich muss los und mein Flugzeug erwischen.“

AB SOFORT BEI IHREM
BUCHHÄNDLER!

ISBN 978-3-492-31363-6



ISBN 978-3-86952-396-5



Sie wollen wissen,
wie es weitergeht?
QR-Code einscannen
und gratis Reinhören.



Neue Bücher,
exklusive Inhalte und
tolle Gewinnspiele:
piper.de/newsletter

MITMACHEN UND GEWINNEN!

Nehmen Sie an unserem Gewinnspiel teil
und gewinnen Sie einen Gutschein für
Ihren persönlichen Wedding- (oder Party)
planer und weitere tolle Preise!

WEITERE INFORMATIONEN ZU DEN
TEILNAHMEBEDINGUNGEN UNTER:
WWW.PIPER.DE/SOMMERKUECHE-GEWINNSPIEL

Teilnahmeschluss ist der 15.07.2019

